

startigen Schwimmbahnen von je 50 Meter und 100 Meter Länge, ein 5000 Quadratmeter umfassendes und 1,50 Meter tiefes Becken für erwachsene Nichtschwimmer und endlich für Kinder ein leichtes Planschbecken von 9000 Quadratmeter Fläche besitzt. Ein stabiler, ganz aus Beton und Eisen errichteter Sprungturm gestattet von seiner Plattform Sprünge von 10 Meter und von weiteren Doppelsprungbrettern solche von 5, 3, 2 und 1 Meter. Die Sprunggrube ist 4,40 Meter tief und wie das gesamte Schwimmbecken betoniert, während der übrige Teichboden mit Sand bedeckt ist. — Für lustige Unterhaltung der Badenden ist durch eine Kinderrutschbahn, einen riesigen Wasserring und eine Anzahl von Reitbalken Sorge getragen. Außerdem gibt eine weit in den Teich vorstoßende, 500 Quadratmeter umfassende Halbinsel, die eine 40 Zentimeter hohe Sandauflage hat, ausgiebige Gelegenheit zu Sandbädern und zum Buddeln, und auf in hinreichender Menge vorhandenen Holzspritschen können sich die Badegäste gründlich „aalen“.

Die ganze Teichanlage ist von einer breiten, mit Bäumen bestandenen und reichliche Sitzgelegenheit bietenden Strandpromenade umzogen und von wohlgepflegten Grünflächen durchsetzt.

Von dem teilweise von Waldbäumen überschatteten Gondelteich fließt das vorgewärmte Wasser mit 16 Sekundenlitern ständig dem Badeteich zu und wird von dessen Planschbecken aus als verbraucht dem oben erwähnten Waldbach wieder zugeführt. Also das Problem der Wassererneuerung ist auf eine geradezu ideale Weise gelöst, so daß der die Gesundheit fördernde und auf die Erweckung und Erhaltung von Lebenslust und Daseinsfreude abzielende Zweck des Freibadens hier in selten vollkommenem Maße erfüllt wird.

Das Bad, das über einen eingefriedigten und ständig bewachten Autoparkplatz für 100 Autos und einen Fahrradstand für 150 Räder verfügt, hat eine vom Verkehrstandpunkt aus gesehene denkbar günstige Lage. Vom Großschönaner Bahnhof aus ist es zu Fuß in einer Viertelstunde, von Jonsdorf in einer halben und vom Lauschkamm auf bequemen und landschaftlich schönen Wegen in einer Stunde zu erreichen.

Außerdem wird von dem Reichspostauto ein regelmäßiger Zubringerdienst von Jonsdorf und der Warnsdorf—Großschönaner Grenze unterhalten (Haltestelle Jonsdorfer Straße, von der aus das Bad auf breiter, auch für Autos befahrbarer Zugangsstraße in drei Minuten erreicht wird).

*

Die Eröffnung dieser herrlichen Badeanlage fand am 22. Juli durch einen festlichen Weiheakt unter überaus reger Teilnahme der aus der Nähe und Ferne herbeigeströmten Bevölkerung und der von den Behörden entsandten Vertreter statt. Nach einem herzlichen Dankeswort für alle an dem Werk beteiligten Behörden, technischen Leiter und Arbeiter weihte Bürgermeister Neubauer das Bad mit folgendem Spruch: „Das Großschönaner Volksbad diene der Erhaltung der Gesundheit, der Widerstandsfähigkeit im Berufsleben, der dauernden Befestigung der Frische des Gemüts und der damit verbundenen Zufriedenheit innerhalb der Familie, zum Wohle und zum Segen unserer geliebten Heimat, des Volkes und des neuen Vaterlandes! Heil Hindenburg! Heil Hitler! Heil Deutschland!“

Den Anstoß zum Bau dieser einzigartigen, aus dem sogenannten „Pitschelteiche“ erschaffenen Badeanlage gab Ende 1929 die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung. So waren denn an den Arbeiten beteiligt die produktive Erwerbslosenfürsorge, der freiwillige Arbeitsdienst und die Wohlfahrts-Erwerbslosenfürsorge. Die Finanzierung des 400 000-Mark-Objekts gestaltet sich wie folgt: 190 000 Mark von der Gemeinde aufgenommene Darlehen, 95 000 Mark Zuschüsse aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge, 47 500 gemeindeeigene Mittel und 15 500 Mark aus den gemeindlichenwerbenden Betrieben für die Wasser- und Elektrizitätsleitung. Ohne Einsatz des freiwilligen Arbeitsdienstes würden sich die Kosten auf 480 000 Mark gestellt haben, mithin sind 80 000 Mark eingespart worden. Die in ihrer Grundidee vom Gemeindebaumeister Weber genial erdachte Anlage ist von Architekt Brockelt (Gibau) mit Architekt Kummer (Zittau) als sachverständigem Berater in einer Bauzeit von 3¼ Jahren glänzend verwirklicht worden.

Die Tausendjahrfeier in Zittau

als Abschluß der Festwochen in der tausendjährigen Oberlausitz

Die im südöstlichsten Zipfel Sachsens und mitten in einem Kranz blauschimmernder Berge liegende Sechststadt Zittau hat schon immer verstanden, Feste zu feiern, die Anspruch auf Originalität haben und deren Werbekraft sich bisher stets als außerordentlich stark erwiesen hat. Zittau und sein als sehr rühmig bekannter Verkehrsverein konnten es sich daher leisten, den Abschluß der Tausendjahrfeier der Oberlausitz zu übernehmen, was immerhin ein Risiko bedeutet, nachdem Bautzen, Löbau, Reichenau, Görlitz und zahlreiche andere Städte der sächsischen und preussischen Oberlausitz ihre zum Teil hervorragend ausgestatteten Festwochen dargeboten haben. Die Stadt Zittau muß und wird etwas Gutes bieten, um den Abschluß der 1000 Jahre Oberlausitz so glanzvoll wie möglich zu gestalten. Der Verkehrsverein Zittau hat sich deshalb die Aufgabe gestellt, die Festwoche der Stadt Zittau (26. August bis 3. September) so großzügig und originell aufzuziehen, daß sie als Krön-

nung der Tausendjahrfeier gelten und auf sie das Volkswort „Ende gut, alles gut“ angewandt werden kann.

Im Sinne des neuen Deutschland wird im Rahmen der Tausendjahrfeier in Zittau das geruhsame Mittelalter auferstehen, neben dem sich die geschäftige Neuzeit mit all ihren technischen Errungenschaften zeigen soll. Schon seit Wochen tagen unter Führung des Verkehrsvereins die verschiedensten Ausschüsse, um alle Möglichkeiten zur Ausgestaltung der Festwoche auszuschöpfen. Das umfangreiche Programm liegt in seinen Umrissen bereits fest.

Zunächst sind in der Zeit vom 26. August bis mit 3. September an täglichen Veranstaltungen vorgesehen die Ausstellungen „Land und Leute“, „Lausitzer Kunst“, „Nationale Arbeit“, „Forst und Flur“ mit Jagdtrophäenschau, „Kirchliche Kunst“, „Heimatliches Lichtbild“, „Gartenausgestaltung“ und eine Sonderausstellung des Museums. Dazu kommen noch die Einrichtung einer Fahnen Ehrenhalle im BürgerSaale des Rathauses, zu der täglich nachmittags eine Ehrenwache mit klingendem Spiel aufziehen wird, und als Attraktion ein „Mittelalterlicher Jahr-